

Türen

Baden AG, Ländliweg 5

Türen sind oft etwas Selbstverständliches, weil sie unbedacht täglich viele Male benutzt werden. Ausnahmen bestätigen die Regel wie so häufig die Eingangstüren, welche oft als Visitenkarte der Bewohner gelten. Aber Charakter benötigen auch Innentüren, vor allem wenn sie sich wie im Treppenhaus auf zwei verschiedene Lebensbereiche beziehen.

ABB, auch heute noch fast ein Synonym für die industrielle Schweiz des 19. Jahrhunderts. Eines der „B“ verbirgt sich im früheren Wohnhaus am Ländliweg in Baden, genauer: in der Villa mit grosszügigem Garten über der Limmat, eben die Familie Boveri. Sie (in Gestalt von Walter B.) beauftragte namhafte Architekten (Curjel & Moser) und liess sich kurz vor 1900 ein bautechnisch modernes, formal aber bürgerlich-neugotisches Gebäude errichten. Das Äussere wird geprägt durch hohe Flächen mit bossierten weiss-gelblichen Steinen, gegliedert durch markante Vor- und Rücksprünge, sowie durch grüne Sandsteingewände der zahlreiche Öffnungen. Im Inneren fällt das Nebeneinander von Treppenhaus (nach Südwest) und weiten zentralen Mittelsälen auf, um die sich nach Norden (zur Stadt), Osten (zum Fluss) und partiell Süd (zum Garten) die eigentlichen repräsentativen Räume gruppieren. Auch hier: zeitgemäss dicht die baufeste Ausstattung, „schwer“ das Mobiliar.

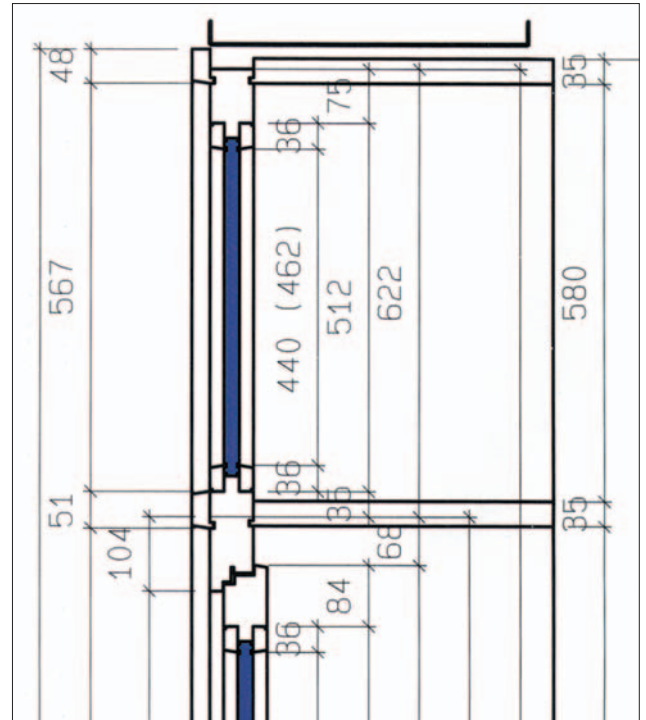
Der innerhalb eines rechteckigen Treppengehäuses sitzende Hauptteil der weiten, zweiläufigen Innenstiege mit breiten Podesten verbindet eigentlich allein die beiden repräsentativen Geschosse Parterre und 1. Etage. Die Fortführung nach unten in den Keller und nach oben in das Dachgeschoss bleibt zurückhaltend. Die (nur) in der eigentlichen Stiege verbliebene Inszenierung in hellem Holz ist aber umso grosszügiger: alles andere als sparsam belegte Stufen, breites Fischgrat-Parkett auf den Podesten, breite Brettbaluster mit mittlerer Kannelur und seitlichen Kantenfasen, tief gekehler Handlauf.

Dementsprechend zeigt sich die Stellung und Rolle der Gangtüren: praktisch raumhoch, von meist halber Podestbreite; wie „halboffene“ Wände, auf welche man zugeht. Ihre Funktion hat sich allerdings zwischenzeitlich etwas gewandelt, wie Funktion und Nutzung des Hauses auch: heute in der ABB Wohlfahrtsstiftung ein sozusagen halböffentliches Haus, vielfach benutzt von Gruppen. Hier ist ausserhalb der Einzelräume flexibles Kommen und Gehen angesagt; das heisst: die Türen haben nicht nur abzuschliessen sondern ebenso durchgängige Verbindungen herzustellen. Diese Umstände veranlassten den Entscheid, sie im Rahmen der Renovierung – im Unterschied zu fast allen anderen Teilen der baufesten Ausstattung – neu erstellen zu lassen.



Bei Christian Volkart Innenausbau AG in Nieder-
glatt, Mitglied der Interessengemeinschaft Altbau,
waren die Verantwortlichen nicht nur gut beraten,
sondern konnten auch detaillierte Planung und
massgeschneiderte Umsetzung bei Einkauf wie
Produktionsprozess und Aufbau in einer Hand be-
lassen.

Insoweit sinnvoll und möglich standen die Vorgänger
Pate. • Das beginnt bei den (mit 2,10 m Breite und 2,25
m Höhe mit im EG zusätzlichen gut 60 cm Oblicht)
respektablen Massen. Die beiden Flügel sitzen exakt
wieder in den dafür vorgesehenen Öffnungen, was ein
kräftiges Rahmenfutter bedingte. • Das geht über das
Material mit massivem Nussbaumholz und weiterhin •
die Konstruktion: In den gestemmten äusseren Rahmen
sitzen die Hölzer auf Stoss, wobei die Vertikalen durch-
laufen, innenseitig eine Schlagleiste erhalten, und die
Querfriese verzapft sind. Die jeweils einzige, damit
ebenfalls hochrechteckige Füllung ist vollständig ver-
glast, erhielt aber einen schlichten Kehlstossrahmen



(jetzt auf Gehrung), welcher zugleich mit seiner Nut die
Halterung des Glases abgibt. • Das reicht schliesslich bis
zur Ansicht mit der geölten Oberfläche und dem
charakteristischen Teil des durchlaufenden, rückseitig
gekehltten Rundholzes als Türgriff.

Die neue Nutzung aber erforderte Anpassungen,
namentlich mit Brandschutzglas, verdrahteten Schloss-
und Türoffnern, sowie Bodenschliessern. Diese spürba-
ren Anpassungen wiederum führten dazu, dass die
Beschlüge zwar charakterlich passen, aber, weil im
Handel erhältlich, im Material des gebürsteten Chrom-
stahls, im weitgehenden Verzicht auf Türschilder (zu-
gunsten Zylinderbohrung und Stangenschloss), sowie
in der schlichten technischen Formgebung (namentlich
der Rosette und der Bänder) deutlich zeitgenössische
Zugaben darstellen.

Kompromisse (anstelle von Rekonstruktionen) in ge-
schützten Bauten werden gerne belächelt. Hier aber
haben beide Massgaben – Bewahrung von Form und
Material einerseits und wesentlich erweiterte Funktion
andererseits – zu einer Einheit zusammengefunden.
Diese Einheit setzt sich ab von den schweren Bretter-
und Füllungstüren des Eingangs und der Wohn-
bereiche. Begründet wird diese Einheit indessen weit
mehr durch die Vorgaben und Detaillösungen, insbe-
sondere aber durch die spürbare Handwerklichkeit der
Herstellung in Verarbeitung und Montage.

Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau:
Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.

© IG Altbau / Stankowski, Winter 2004.

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.